

Sektionsberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als sein unumgänglicher Ausdruck, wie ein Apfelbaum nur Äpfel geben kann.

Man muss es bedauern, dass nicht zwischen der Kunst und dem Leben mehr Beziehungen bestehen. Oft kann den Künstlern vorgeworfen werden, dass sie nicht den Bedürfnissen ihrer Zeit entsprechen; aber dem freien und experimentierenden Künstler steht es zu, neue Formen zu suchen, den Geist zu erneuern. Denken muss er, wie er malt, und nicht so malen, wie er denkt (oder wie man ihn denken lassen wollte).

Das Ursprüngliche der Kunst muss respektiert werden; ein Meisterwerk entsteht nicht auf Kommando. Schöpferische Macht muss uns eine schweizerische Kunst offenbaren eher als dass der schöpferischen Macht eine schweizerische Formel auferlegt werde. Wenn es einen schweizer Geist, einen schweizer Charakter gibt (und solche gibt es) so gibt es auch eine schweizer Kunst (und eine solche besteht im Masse, in welchem die schweizer Künstler sich selbst sind. Aber bitte lasst nationale Themen, Antlitz der Schweizer und sogar schweizerische Landschaft bei Seite!

Ich glaube, dass die Veranstalter von Ausstellungen zu sehr ein « Ueber-Werk » schaffen wollen. Eine Ausstellung hat lediglich die Malerei unter den günstigsten Umständen zu zeigen. Das Niveau einer Ausstellung erhöhen, und die Zahl der Refüsierten verringern zu wollen, scheint mir widersprechend. Immer wird es viel mehr mittelmässige als gute Malerei geben und wenn das Niveau der Malerei bedeutend steigen würde, so würde das, was gut war eben als Mittelmässig beurteilt werden.

Ein aufgestelltes Thema vermöge der Ausstellung nur eine künstliche Haltung zu verleihen und würde nur oberflächlich die einer Gesamtausstellung anhaftenden Mittelmässigkeit verbergen. Man denkt dabei an solchen Bibliotheken, bei welchen auf die Auswahl der Einbände mehr Wert gelegt wurde, als auf die Auswahl der Werke. Wenn einem daran liegt, die nationalen Kunstausstellungen neuzugestalten, so scheint mir der Antrag von Kollege Kündig, eine erste Ausschaltung durch eine kantonale oder regionale Jury vornehmen zu lassen, eine gute Lösung. Dadurch würde dann die Aufgabe der Hauptjury weniger übermenschlich und man hätte die charakteristischsten Werke aus mehreren Richtungen, was interessanter und richtiger wäre, als das Vorherrschen nur einer einzigen Richtung. Genehmigen Sie den Ausdruck unserer Hochachtung.

Robert HAINARD, Bernex, Genf.

Redaktionelle Mitteilung: Auf den vorstehenden Artikel wird die Redaktion in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

Sektionsberichte

Die Sektion Zürich hat am 28. März in der erweiterten Kollerstube des Kunsthauses ihren 31. Passivenabend durchgeführt. Eine sehr stattliche Zahl von Kunstfreunden, welche die persönliche Beziehung zu den an diesem Tag schenkfreudigen Künstlern schätzen, bleibt trotz Krieg und Rationierung den Schaffenden und ihrem frohen Fest unentwegt treu.

Wer durch die Hinterpfote des Hauses den gastlichen Saal erreicht hat, glaubt sich in eine Kunstausstellung versetzt; graphische Blätter, Kleinplastiken und Bilder, als Lotteriegewinne gestiftet, bedecken ganze Wände.

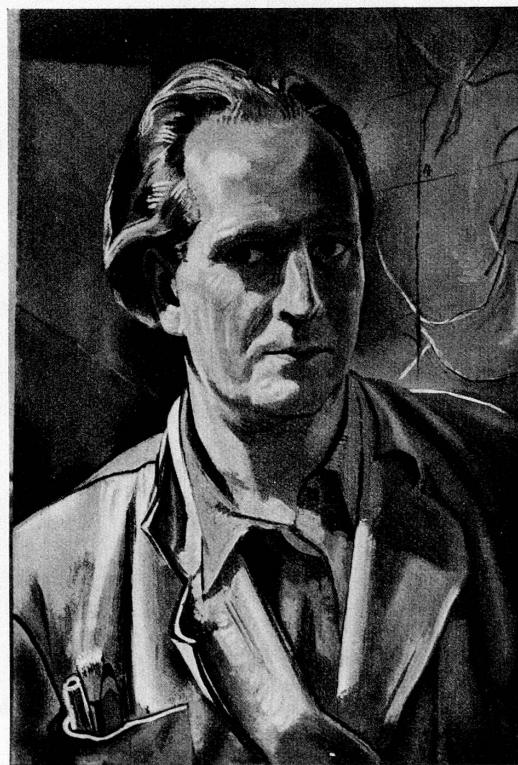
Trommelwirbel rufen zu Tisch und Trommelwirbel kunden die Präsidentenrede an.

Willy Fries begrüßte in humorvoller Rede die Gäste, so den neugewählten Stadtpräsidenten von Zürich und Mitglieder des Stadt- und Gemeinderates, nach dem Wahlkampf an überparteilichem Ort hier friedlich vereinigt; Karl Hügin als Zentralpräsidenten und Max Burgmeier als Mitglied des Zentralvorstandes, den Direktor des Kunsthauses, den Präsidenten der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde und viele andere. Eine Ehrung von besonderem Ausmass fand das jahrzehnte lange, kunstfreundliche Wirken von alt Stadtpräsident Dr. Klöti, welchem kurz zuvor als persönliche und gemeinsame Dankesbezeugung der Künstler eine schwere Mappe mit über hundert Handzeichnungen überreicht worden war. Dem Wunsch auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit mit den Behörden und dem Hinweis auf die im Herbst geplante Sektionsausstellung folgte des Präsidenten



M. Burgmeier
Aarau.

Zwei Selbstbildnisse



K. Schlageter
Luzern-Berlin.

Toast auf das aufbauende Wirken der Kunst mitten im Wahnsinn des Krieges.

Karl Hügin überbrachte die Grüsse des Zentralvorstandes, Stadtrat Stirnemann gab seiner persönlichen Freude an dieser Veranstaltung und seiner Zuneigung zu den Künstlern Ausdruck und machte interessante Mitteilungen über ein Projekt für Künstlerhäuser.

Ein Trommelsolo des eigens zu diesem Zwecke in Basel vorgebildeten Kollege Heussler leitete über zu Verlosung und Unterhaltungsprogramm, bei welchem Bildhauer Huggler stimmungsgewaltig regierte und mit seinen Versen und Radio-Nachrichten besonders reichen Applaus erntete.

Der letzte Programmteil sieht die Tischgesellschaft jeweilen in kleinere Gruppe aufgelöst, wo je nach Temperament, Gemütslage und Alkoholgehalt mehr weltenschmerzlich philosophiert oder matrosenhaft derb und streitsüchtig diskutiert wird, bis der sonntägliche Morgen mancherlei Heimwege wohlthätig in sein Halbdunkel aufnimmt.

R.

Als Nachtrag sei noch erwähnt, dass nun zum neuen Stadtpräsidenten von Zürich Herr E. Nobs gewählt worden ist, ein seit langer Zeit grosser Freund der Kunst und der Künstler.

An Stelle von Stadtrat Dr. Hefti ist Architekt Oetiker getreten. Auch er ist uns sehr zugetan und in bester Erinnerung als Bauleiter der Schweizerischen Landesausstellung 1939. *Die Redaktion.*

† Bildhauer Hans Hippele

Die Sektion Zürich beklagt den, nach langer, schwerer Krankheit am 20. April erfolgten Hinschied ihres im Jahre 1904 in Zürich geborenen, also erst 37jährigen Aktivmitgliedes Hans Hippele. Wir schätzten ihn als einen Künstler aus der Gruppe jüngerer Bildhauer, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Nach 3 ½jähriger Lehre bei Otto Münch besuchte er auf kurze

Zeit die Académie Bourdelle in Paris und machte noch eine Studienreise in Frankreich. In seine Vaterstadt zurückgekehrt brachte ihn sein ernstes Schaffen bald erste Erfolge und, wenn auch zeitweilig schon durch körperliches Leiden, das der kräftig aussehende Bursche nicht wahr haben wollte, behindert, führte ihn zähes Ringen immer weiter bis zur Bildung einer künstlerischen Individualität, die sich, sei es in Kleinplastik oder grosser Gestaltung in ausgereiften Werken dokumentierte. Wir erinnern an seine ausgestellten Werke an den beiden letzten « Nationalen », am letzten Turnus und an verschiedenen Ausstellungen im Kunsthaus Zürich. Der Keramikpavillon der Landesausstellung war von einem schönen Relief seiner Hand geschmückt und an verschiedenen Bildhauerwettbewerben — Bullingerdenkmal in Zürich, Plastik Technikum Winterthur, P. T. T.-Gebäude in Bern — trug er Preise davon.

Schon 1927, in Voraussicht des sich entwickelnden Talentes, wurde Hippele von der Stadt Zürich ein Stipendium zugesprochen, und letztes Jahr hat der Stadtrat eine feinempfundene, lebensgrosse Mädchenfigur des Künstlers erworben. Und vor wenigen Monaten noch erhielt er, schwer krank schon im Spital liegend, die ehrende Botschaft von der Eidg. Kunstkommission, das Bundesstipendium erhalten zu haben. In fieberhafter Erwartung harrete er nun des Tages als ein Geheilte wieder an die Arbeit zurückkehren und hochfliegende Pläne realisieren zu können. Es sollte nicht sein und, da man vernahm, dass er kaum mehr zu vollen Kräften hätte kommen können, ist sein Hingang wohl als eine Erlösung und Bewahrung vor seelischem Kummer anzusehen.

Eine grosse Gemeinde von Kollegen und Kunstfreunden gab Hans Hippele, dem früh vollendeten Künstler und herzenguten, liebenswerten Menschen das letzte Geleit. Die Sektion Zürich wird seiner als einem Mitgliede, das ihm zur Ehre gereichte, in Treue gedenken.

W. FRIES.



Aus dem Kalender der
Schweiz. Zentrale für
Verkehrsförderung.

M. A. Christ
Basel.